

# AUSBILDUNGSSEMINAR OLDENBURG

für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und Realschulen

Thema der Hausarbeit:

**Die Technik-Taktik-Methode im Vergleich mit der spielgemäßen Methode im Sportspiel, am Beispiel der Vermittlung des Basketballspiels in zwei sechsten Klassen.**

Hausarbeit zur zweiten staatlichen Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen gemäß § 15 PVO-Lehr II.

Vorgelegt von:

**Claudius Wider**

Lehreranwärter

Sekundarschule Obenstrohe

Gutachter:

**1. Herr Alefsen**

**2. Frau Dannemann-Warmbold**

Fach:

**Sport**

Oldenburg, den 3.01.2001

## **Inhaltsverzeichnis:**

	<b>1. VORWORT .....</b>	<b>3</b>
	1.1. PROBLEMSTELLUNG .....	4
	1.2. VORGEHENSWEISE .....	4
5	<b>2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN.....</b>	<b>6</b>
	2.1. SPORTSPIELE .....	6
	2.1.1. Kleine- und große Spiele .....	6
	2.1.2. Das Basketballspiel .....	8
	2.2. LERNZIELE .....	13
10	2.2.1. Allgemeine Ziele des Sportunterrichts .....	13
	2.2.2. Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball .....	14
	2.3. UNTERRICHTSMETHODEN.....	15
	2.3.1. Technik-Taktik-Methode.....	16
	2.3.2. Konfrontationsmethode .....	17
15	2.3.3. Spielgemäße Methode .....	17
	2.3.4. Bewertung der Methoden .....	19
	<b>3. UNTERSUCHUNG.....</b>	<b>21</b>
	3.1. DIE VERSUCHSGRUPPEN.....	22
	3.1.1. Die Versuchsgruppe A .....	22
20	3.1.2. Die Versuchsgruppe B.....	23
	3.1.3. Versuchsgruppe und Methode .....	23
	3.2. DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG .....	23
	3.2.1. Der Eingangstest.....	24
	3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball.....	27
25	3.2.3. Der Ausgangstest.....	34
	<b>4. AUSWERTUNG.....</b>	<b>38</b>
	4.1. ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE.....	38
	4.2. KONSEQUENZEN .....	41
	4.3. SCHLUSSBEMERKUNGEN .....	42
30	<b>5. LITERATUR .....</b>	<b>44</b>
	<b>6. ANHANG .....</b>	<b>45</b>

# **1. Vorwort**

Die Zeit meines Referendariats ist gekennzeichnet von der Suche nach geeigneten Unterrichtsformen und Lernmethoden sowohl für mich als auch für die Schülerinnen und Schüler. Unterrichtsstoff bzw. die Lerngegenstände sollen so strukturiert sein, dass sie den Schülerinnen und Schülern effektiv vermittelt werden.

5

Die Idee, einen Methodenvergleich durchzuführen, ist nicht zufällig entstanden. In der ersten Ausbildungsphase für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen im Fachbereich Sport wurde in verschiedenen Seminaren vor allem die spielgemäße Methode als die erfolgversprechende vorgestellt. Dies steht im Gegensatz zu meiner eigenen sportlichen Biographie: Sowohl in der Schule als auch im Sportverein lernte ich im Wesentlichen nach der Technik-Taktik-Methode und der Konfrontationsmethode neue Sportarten.

Vor die Aufgabe gestellt, das Handballspiel in einer achten Klasse einzuführen, musste ich mich mit didaktischen Vorüberlegungen und der zu wählenden Methode auseinandersetzen. Ich versuchte, die in der Universität bevorzugte Methode im Sportunterricht umzusetzen. Dabei wurde deutlich, dass diese Methode für die Schülerinnen und Schüler unbekannt war. Manchen (Schülerinnen und Schülern) behagte diese Art der Vermittlung nicht und viele forderten das Handballspiel gleich nach den ihnen bekannten Regeln zu spielen. Möglicherweise habe ich bei der Umsetzung der spielgemäßen Methode im Handballspielen zu viel verändert und vereinfacht.

Daraufhin entschied ich mich zur Vermittlung des Hockeyspiels in einer fünften Klasse für die Technik-Taktik-Methode. Auch hier stellte sich bei vielen Schülerinnen und Schülern Frustration ein. Sie konnten nicht erkennen und verstehen, warum sie Teile des Spiels gesondert üben sollten. Es half auch wenig, dass ich versuchte, den Schülerinnen und Schülern den Sinn dieser Methode deutlich zu machen.

Die Frage, für welche Unterrichtsmethoden ich mich im Sportunterricht entscheide, führte zwangsläufig zu einer sehr komplexen Betrachtung der scheinbar einfachen „Wie – Frage“ (Wie bringe ich es den Schülerinnen und Schülern bei?). Antworten suchte ich unter anderem in der Fachliteratur. Dabei fand ich jedoch keine konkreten

Hilfen, sondern nur allgemeine Aussagen wie z.B.: „Methodik [...] ist ganz überwiegend Erfahrungswissen [...]. Man weiß zwar, dass etwas funktioniert, nicht unbedingt aber, warum es funktioniert.“<sup>1</sup> Da mir Erfahrungswissen fehlt, bleibt die Frage offen, mit welcher Methode ich ein Sportspiel erfolgreicher vermitteln kann.

### 5 **1.1. Problemstellung**

Allgemein formuliert lautet mein Problem: Welche Unterrichtsmethode ist am besten geeignet, im Sportunterricht ein Sportspiel so zu vermitteln, dass jede Schülerin und jeder Schüler am Ende der Einheit das Sportspiel beherrscht.

10 Daraus leiten sich zunächst folgende Fragen ab:

- 1) Welche Ziele werden mit dem Sportunterricht verfolgt?
- 2) Wie sind Sportspiele zu charakterisieren, bzw. was ist das Besondere der Sportspiele?
- 3) Welche Unterrichtsmethoden sind im Sportunterricht bekannt und können für die  
15 Spielvermittlung genutzt werden?

### **1.2. Vorgehensweise**

Im anschließenden Kapitel werde ich zunächst die aus der Problemstellung abgeleiteten Fragen thematisieren. Dabei geht es um einen Methodenvergleich im Basketball-  
20 spiel. Somit werde ich den Sportunterricht bezüglich seiner Methode beleuchten. Unterrichtsmethoden sind nach Meyer<sup>2</sup> Verfahren, „mit denen sich Lehrer und Schüler [...] Wirklichkeit [...] aneignen.“

Die Unterrichtsmethode ist nicht Selbstzweck, sondern ist der Weg zum Ziel. Somit  
25 stellt sich zuerst die Frage nach dem Unterrichtsgegenstand, auf den ich im ersten Abschnitt eingehen werde. Dabei werden Schlüsselbegriffe erklärt und voneinander abgegrenzt, z.B. kleine Spiele von großen Spielen. Einen engen Bezug zum Lerngegenstand haben die Lernziele, die ich im zweiten Abschnitt herausstelle. Im dritten

---

<sup>1</sup> Söll, 1996. S.160

<sup>2</sup> Meyer, 1996. S.45

## 1. Vorwort

Abschnitt werden die in der Sportwissenschaft gängigen Methoden vorgestellt und zum Teil schon bewertet.

Auf dieser Grundlage wird die folgende Untersuchung aufbauen. Dabei werden zu-  
5 nächst die Versuchsgruppen beschrieben. Daran anschließend wird das Basketball-  
spiel in zwei sechste Klassen mit zwei unterschiedlichen Methoden eingeführt. Die  
Untersuchung besteht neben der Durchführung der Unterrichtseinheit aus einem Ein-  
gangs- und Ausgangstest über die der Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler  
ermittelt wird und anhand dessen die erfolgversprechendere Methode gefunden wer-  
10 den soll. Im abschließenden Kapitel dieser Arbeit werden die Ergebnisse interpretiert  
und die sich daraus ergebenden Konsequenzen vorgestellt.

Bei der Bewertung der Ergebnisse meiner Untersuchung bin ich mir im Klaren, dass  
der Vergleich zweier Methoden anhand von lediglich zwei Lerngruppen keine all-  
15 gemeingültigen Aussagen zulässt. Es lassen sich aber Vermutungen begründen und  
Konsequenzen ableiten. Werden weitere Untersuchungen mit ähnlichen Vorausset-  
zungen zustande kommen, können sich durchaus allgemeingültige Aussagen entwi-  
ckeln. Vielleicht regt diese Arbeit dazu an. Für mich persönlich soll die Untersu-  
chung größere Sicherheit im Umgang mit den untersuchten Methoden bringen.

20

## **2. Theoretische Grundlagen**

### **2.1. Sportspiele**

In der vorliegenden Arbeit werden zwei Methoden untersucht. Nach Meyer<sup>3</sup> bestimmt der Inhalt die Methode. Somit werde ich anschließend die Spiele, die in der Untersuchung durchgeführt werden, beschreiben. Wenn in dieser Arbeit von Spielen die Rede ist, handelt es sich immer um Bewegungsspiele. Nach Döbler<sup>4</sup> lässt sich der Typus Bewegungsspiele von bewegungsärmeren Unterhaltungsspielen, wie z.B. Wortspielen abgrenzen. Da in dieser Arbeit immer wieder von großen und kleinen Spielen die Rede ist, werden zunächst diese Begriffe definiert. Dann wird besonders auf das Basketballspiel Bezug genommen.

10

#### **2.1.1. Kleine- und große Spiele**

Döbler und Döbler bezeichnen als kleine Spiele: „eine von einem bestimmten Spielgedanken beziehungsweise einer Aufgabe ausgehende Folge von freudvollen Handlungen, die durch motorische Leistung und soziale Aktivität bestimmt werden. Kleine Spiele tragen meist Wettbewerbscharakter; sie werden andererseits aber auch nur aus Freude am Miteinander gespielt, ohne die Ermittlung von Siegern.“<sup>5</sup>

Rösch grenzt große Sportspiele von den Bewegungsspielen ab. Für ihn zählen lediglich alle Kinderspiele und kleinen Spiele ohne formuliertes Regelwerk zu den Bewegungsspielen. Döbler und Döbler<sup>6</sup> dagegen haben eine Systematik der Bewegungsspiele entwickelt, in der sowohl die kleinen als auch die sogenannten großen Spiele als Sportspiele bezeichnet werden. Demnach werden Bewegungsspiele durch motorische Leistung und soziale Aktivität charakterisiert. Diese Systematik unterteilt die Bewegungsspiele in volkstümliche Spiele, kleine Spiele und große Spiele.

25

---

<sup>3</sup> Meyer, 1996. S.72

<sup>4</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.15

<sup>5</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.15

<sup>6</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.18

## 2. Theoretische Grundlagen

Auch Bielefeld<sup>7</sup> nimmt diese Systematik als Grundlage seiner Arbeit. Für mich ist das System nachvollziehbar und sinnvoll. Einerseits grenzt es Unterhaltungsspiele aus, andererseits bezieht es alle für den Schulsport relevanten Spiele mit ein.

- 5 Betrachtet man das Werk von Döbler/Döbler, in dem über 700 kleine Spiele beschrieben werden, wird einem die Vielfältigkeit der kleinen Spiele deutlich. Die Autoren haben die kleinen Spiele nach dem Spielgedanken und ihrer Spielhandlung klassifiziert. Für die Untersuchung werden kleine Spiele herangezogen, die in Spielhandlung und Spielgedanken dem Basketballspiel ähneln.

10

**Kleine Spiele** zeichnen sich nach Döbler/Döbler durch folgende Merkmale aus:

- Es wird häufig nur ein kleiner Spielraum und wenig Material benötigt.
- Kleine Spiele gibt es für alle Gruppengrößen.
- Spielregeln und Spielverlauf können den Verhältnissen entsprechend verändert werden.
- Es werden keine spezifischen Fertigkeiten vorausgesetzt.

15

Dagegen sind die **große Spiele** durch folgende Kennzeichen zu charakterisieren:

- Sie haben ein nationales oder internationales Regelwerk.
- Sie sind auf Konkurrenz und Wettkampf ausgerichtet.
- Sie sind in Vereinen und Verbänden organisiert.

20

---

<sup>7</sup> Bielefeld, 1993. S.6

### 2.1.2. Das Basketballspiel

Bereits bei der Erfindung des Basketballspiels im Jahr 1892 war es das Ziel des Spiels, den Ball in einen hohen Korb des Gegners zu bringen, wobei dies körperlos (ohne Rempeln, Stoßen, Halten, Beinstellen) zu erfolgen hatte. Die ursprünglichen  
5 13 Regeln sind im Laufe der Zeit erweitert und verfeinert worden, die Grundidee ist jedoch erhalten geblieben. Sie wird von Dietrich folgendermaßen formuliert „Zwei Mannschaften spielen in direktem Kampf gegeneinander. [...] gegen eine gegnerische Abwehr muss von der eigenen Spielhälfte her der Raum des Gegners überwunden werden, um eine gute Angriffsposition zum Zielschuß zu erkämpfen.“<sup>8</sup>

10 Das Basketballspiel ist den großen Spielen zuzuordnen, da es über ein internationales Regelwerk verfügt, auf Konkurrenz und Wettkampf ausgerichtet ist und in Vereinen organisiert wird. Die Beschreibung von Dietrich reicht aber nicht aus, die spieltypische Besonderheit des Basketballspiels zu erfassen. Diese wird zutreffend  
15 bei Bucher<sup>9</sup> beschrieben. Für ihn ist das Basketballspiel durch eine Vielzahl an Handlungssituationen gekennzeichnet. Sie sind „komplizierte situativen [Spielidee, Regeln] und personalen [Technik, Taktik] Begebenheiten.“<sup>10</sup> Nach Bucher entstehen innerhalb dieser Situationen Spielhandlungen, „für deren Zustandekommen ein entsprechendes Handlungsrepertoire [technisch-taktische-Fertigkeiten] vorhanden  
20 sein muss.“

Die von Bucher allgemein formulierten Handlungssituationen beschreibt Waldowski<sup>11</sup> und grenzt das Basketballspiel von anderen großen Spielen ab:

- Der Korb als kleines, sprunghohes Ziel ohne Torwart gibt dem Basketballspiel  
25 eine typische Ausprägung.
- Die Regel über verbotenen Körperkontakt ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu anderen großen Spielen, wie Fußball und Handball.

---

<sup>8</sup> Dietrich; Dürrwächter; Schaller; 1999. S.39

<sup>9</sup> Bucher, 1994. S.5

<sup>10</sup> Bucher, 1994. S.5

<sup>11</sup> Waldowski, 1995. S.12

## 2. Theoretische Grundlagen

- Das kleine Spielfeld charakterisiert Basketball als ein Spiel des engen Raums.

Diese Besonderheiten machen das Basketballspiel höchst abwechslungsreich und für die Schülerinnen und Schüler attraktiv, bringen es aber mit sich, dass das Erlernen des Spiels relativ schwierig ist. Denn seine Form und Regeln gehören nicht zum Basisrepertoire von Kindern und Jugendlichen.

Im Folgenden werde ich die wichtigsten Grundtechniken -Passen, Dribbeln und Korbleger - darstellen. Die Grundtechnik des Fangens und des Haltens des Basketballs werde ich nicht näher beschreiben, da zum einen die Versuchspersonen in einer eigenen Unterrichtseinheit „allgemeine Spielfähigkeit in Ballspielen“ diese Grundtechniken eingeübt haben und zum anderen um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen. Aus den im Folgenden beschriebenen Grundtechniken leiten sich die Lernziele der Unterrichtseinheit „Grundkurs Basketball“ ab.

15

### Der Pass

Unter Passen versteht man im Basketball das Zuspielen des Balles mit den Händen zu einem Mitspieler. Passen ist damit, neben dem Fangen und Halten, eine Grundfertigkeit, die das Zusammenspiel der Angreifer ermöglicht und Basketball zu einem Mannschaftsspiel macht. Die Passtechnik ist beim Basketball sehr variabel und der entsprechenden Spielsituation anzupassen. Dabei kann der Ball überkopfhoch, schulterhoch oder indirekt über den Boden gepasst werden. Der Pass kann gradlinig oder bogenförmig erfolgen; er kann direkt auf den Partner, seitlich von ihm oder auch in den freien Raum gespielt werden.

25

Der beidhändigen Passtechnik wird beim Erlernen des Basketballspiels der Vorzug gegeben. Nach Dietrich<sup>12</sup> ist der Basketball mit dem beidhändigen Druckpass sicherer und genauer zu spielen und kann von allen Schülerinnen und Schülern im Spiel erfolgreich angewendet werden. Auch Waldowski<sup>13</sup> favorisiert den beidhändigen

---

<sup>12</sup> Dietrich, Dürrwächter; Schaller; 1999. S.43

<sup>13</sup> Waldowski, 1995. S.47

## 2. Theoretische Grundlagen

Druckpass: „Insbesondere Anfänger sollten sich zunächst auf diesen Pass beschränken“. Er begründet dies damit, dass aus der beidhändigen Ballhaltung heraus bei Pässen mehr Kraft auf (und Kontrolle über) den Ball ausgeübt werden könne.

- 5 Bewegungsbeschreibung: Der Spieler steht in Basketballgrundstellung, einen Fuß etwas vorgestellt, und hält den Ball in Hüfthöhe am Körper. Er zieht den Ball in einer kontinuierlichen Bewegung zur Brust hoch und streckt die Arme. Durch eine kräftige Schleuderbewegung aus den Handgelenken und dem Nachklappen der Handgelenke nach außen erhält der Ball eine hohe Beschleunigung.

10

### Das Dribbeling

- Das Dribbeling ist ein wesentliches Element des Basketballsports und übt nach meiner Beobachtung auf die Schülerinnen und Schüler einen großen Reiz aus. So nehmen sich in der freien Spielzeit (nach dem Umziehen) viele Schülerinnen und Schüler einen Basketball und dribbeln damit durch die Halle.

15

- Bewegungsbeschreibung: Beim Dribbeling wird der Ball mit dem Handgelenk so gegen den Boden gedrückt, dass er beim Hochkommen von der Hand gleichsam wieder angesaugt wird. Dabei haben nur die leicht gespreizten Finger Kontakt zum Ball. Die Bewegungen des Balles und der Hand sind stets gleichgerichtet. In der Endphase soll der Abstand von Ball und Hand möglichst klein sein, so dass der Ball quasi an der Hand zu kleben scheint. Der Ball darf weder getragen noch gehalten werden. Man darf ihn nur von oben oder seitlich dribbeln. Eine Schaufelbewegung ist verboten. Der Blick sollte nicht auf den Ball gerichtet sein.

25

### Der Korbwurf

- Unter Korbwurf versteht man das Werfen des Balls auf den Korb. Das Erzielen von Körben hat einen enormen Aufforderungscharakter für die Schülerinnen und Schüler. Während den freien Phasen in denen die Spielgeräte frei gewählt werden, wie z.B. zu Beginn des Unterrichts, spielen immer ein paar Schülerinnen und Schüler mit dem Basketball auf den Korb. Anders als in anderen Sportarten sollte jeder Spieler korbgefährlich sein, denn alle sind sowohl Angreifer als auch Verteidiger.

30

## 2. Theoretische Grundlagen

Im Folgenden werde ich die Grundwurftechniken (Positionswurf, Sprungwurf und Korbleger aus dem Lauf) vorstellen und erläutern. In der Literatur wird zwischen Würfeln aus dem Stand und Würfeln aus dem Lauf unterschieden.<sup>14</sup>

5

### Der Positionswurf

Der Positionswurf ist der Basiswurf im Basketball. Von ihm leiten sich letztlich alle anderen Würfe ab. Er wird auch als Standwurf bezeichnet und kann sowohl einhändig als auch beidhändig ausgeführt werden. Bei der Einführung des Basketballspiels in der Orientierungsstufe beginne ich mit dem beidhändigen Positionswurf.

Bewegungsbeschreibung: Der Ball wird in einem leichten Bogen nach unten an den Körper geführt und anschließend hochgeführt, so dass er auf den Händen liegt und die Ellenbogen unter dem Ball sind. Anschließend erfolgt eine gleichzeitige Streckbewegung aus den Armen nach oben. Der letzte Impuls kommt aus den Handgelenken und schließlich den Finger.

### Der Sprungwurf

Der Sprungwurf hat die gleiche technische Grundlage wie der Positionswurf. Er wird um folgende Elemente erweitert:

- Beidbeiniger Sprung
- Wurf am höchsten Punkt des Sprunges

### Der Korbleger

Der Korbleger ist ein Nahwurf, der aus der Bewegung heraus erfolgt.

Bewegungsbeschreibung: Der Absprung erfolgt aus dem Lauf vom linken Bein. Das rechte Bein dient als Schwungbein, das Knie wird in Richtung Korb angezogen. Während des Absprungs wird der Ball mit beiden Händen nach oben über den Kopf geführt. Am höchsten Punkt des Sprunges wird er nun mit der rechten Hand durch

---

<sup>14</sup> Waldowski, 1995. S.71

## 2. Theoretische Grundlagen

eine Klappbewegung des Handgelenks gegen das Brett geworfen. Die Landung erfolgt auf beiden Beinen.

### Die Spielregeln

- 5 Im Folgenden werden nur die Regeln aufgeführt, die von den Schülerinnen und Schülern nach Beendigung des Anfangsunterrichts beherrscht werden sollen.

Es spielen zwei Mannschaften zu je fünf Spielern auf zwei Basketballkörbe.

Jeder aus dem Spiel heraus erzielte Korb zählt zwei Punkte, jeder erfolgreiche

- 10 Freiwurf einen Punkt. Nach Beendigung des Dribbelns darf der ballbesitzende Spieler nicht noch einmal dribbeln (Doppeldribbling). Nach der Ballannahme darf der Spieler maximal zwei Kontakte d.h. - Bodenberührungen- mit dem Ball ausführen, dann muss er ihn passen oder auf den Korb werfen.

- 15 Will der Spieler nach der Ballannahme dribbeln, muss er den Ball sofort aufsetzen  
Ein Spieler in Ballbesitz muss innerhalb von fünf Sekunden spielen. Andernfalls gibt es einen Sprungball.

Ein persönliches Foul ist eine schuldhaftige Körperberührung an einem Gegenspieler.

- 20 Wenn das Foul an einem Spieler begangen wurde, der im Wurf war, werden dem gefoulten Spieler zwei Freiwürfe zugesprochen, ansonsten bekommt die Mannschaft des gefoulten Spielers den Ball zu Einwurf.

Technische Fouls sind Fouls ohne Körperberührung, z.B. undiszipliniertes Verhalten, Kritik an Schiedsrichterentscheidungen, Meckereien, wiederholtes Wegstoßen des Balles u.a.. Sie werden wie persönliche Fouls geahndet.

### 2.2. Lernziele

#### 2.2.1. Allgemeine Ziele des Sportunterrichts

Aufgabe des Schulsports ist nach den Grundsätzen und Bestimmungen für den Schulsport<sup>15</sup> die Förderung der Bewegungsentwicklung von Kinder und Jugendlichen. Diese Aufgabe leitet sich aus der Definition des Begriffs Sport ab, der bei Söll<sup>16</sup> als „[die] Auseinandersetzung [des Menschen] mit der Bewegung um ihrer selbst willen“ definiert wird.

Als Leitziele wird in den Grundsätzen und Bestimmungen für den Schulsport<sup>17</sup> genannt, Zugänge zur Bewegungskultur zu erschließen. Dabei sollen die Kompetenzen Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz vermittelt werden.

**Selbstkompetenz** bedeutet, eigene Leistung realistisch einzuschätzen und im sportlichen Leistungsvergleich nach Grundsätzen wie Fairneß, Gerechtigkeit, Achtung der körperlichen Unversehrtheit sowie Hilfsbereitschaft zu handeln. **Sozialkompetenz** beinhaltet soziale Verhaltensweisen; die Bereitschaft zum Helfen und das Übernehmen von Verantwortung.<sup>18</sup> Lernziele dieser Art sind richtig und wichtig, lassen sich jedoch schlecht an vorgegebenen Verhaltensweisen festmachen und überprüfen. Zudem ist die Bewertung dieser Eigenschaften schwer objektivierbar. Trotzdem werde ich in dieser Untersuchung beobachten, wie diese Kompetenzen möglicherweise durch eine Methode gefördert werden.

**Sachkompetenz** umfasst laut Definition des Niedersächsischen Kultusministeriums<sup>19</sup> „das spiel-, bewegungs-, körper- und sportbezogene Können und Wissen so-

---

<sup>15</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 6

<sup>16</sup> Söll, 1996. S. 35

<sup>17</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S.8

<sup>18</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 9

<sup>19</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 8

## 2. Theoretische Grundlagen

wie die darin gründende Urteilsfähigkeit.“ Durch folgende Punkte wird dies in den Grundsätzen konkretisiert<sup>20</sup>: Die Schülerinnen und Schüler sollen:

- Bewegungen und Bewegungsfolgen gestalten;
- nach vorgegebenen Regeln spielen; in Spiel- und Wettkampfsituationen überlegen handeln;
- ihr Bewegungsrepertoire erweitern;
- Einzelheiten und regelhafte Zusammenhänge erkennen, auf eigene Bewegungserfahrungen beziehen und bei der Bewegungsdurchführung nutzen,
- ihren Körper bei der Bewegung wahrnehmen, seine Reaktionen verstehen und bei der Gestaltung ihrer sportlichen Aktivitäten berücksichtigen;

Diese Ziele, die für das Basketballspiel<sup>21</sup> noch konkretisiert werden sind Lernziele für die Unterrichtseinheit in beiden sechsten Klassen und werden im Anschluss an die Untersuchung<sup>22</sup> überprüft.

### 2.2.2. Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball

In diesem Abschnitt werden die Groblernziele für die Unterrichtseinheit Basketball formuliert. Diese werden im Abschnitt 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball, für die einzelnen Unterrichtsstunden in Feinlernziele konkretisiert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Rahmen der Unterrichtseinheit Basketball das Sportspiel Basketball in der Grobform<sup>23</sup> erlernen. Dazu sind die Fertigkeiten den Basketball zu passen, zu dribbeln und in den Korb zu werfen zu erlernen.

---

<sup>20</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 8

<sup>21</sup> Die Groblernziele siehe 2.2.2. Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball; und die Feinlernziele siehe 3.2.2- Die Unterrichtseinheit Basketball

<sup>22</sup> im Kapitel 4. Auswertung

<sup>23</sup> Die Grobform bildet das erste Fertigkeitensniveau bei der Aneignung einer Bewegung, vgl. Söll S. 233

### 2.3. Unterrichtsmethoden

Um eine Sportstunde zu planen, sind Unterrichtsmethoden notwendig<sup>24</sup>. Da Ballspiele aus vielen komplizierten Handlungszusammenhängen bestehen „kann man sich am Anfang nur in ihnen zurechtfinden, wenn man zunächst mit einfachen Formen Erfahrungen macht und nach und nach zu immer schwierigeren Formen voranschreitet.“<sup>25</sup> Über die Methode der Vereinfachung gehen die Meinungen auseinander. Ziel meiner Untersuchung wird es sein, die geeignete Methode für die Schulung des Basketballspiels in einer sechsten Klasse zu ermitteln.

10 In der Fachliteratur werden zur Vermittlung von Ballspielen drei Methoden diskutiert, die ich im Folgenden vorstelle<sup>26</sup>. Da mir für diese Untersuchung lediglich zwei Klassen zur Verfügung stehen, werde ich zwei Methoden für meine Untersuchung auswählen.

#### 15 **Was ist mit Methodik gemeint?**

Mein Methodenverständnis ist durch die Ausbildung an der Carl von Ossietzky Universität von Hilbert Meyer geprägt. Für Meyer<sup>27</sup> strukturiert die Unterrichtsmethode „den Lernweg des Schülers“. Dabei sieht er den Unterrichtsinhalt als Teil des Lernweges.

20

Auch nach Schulz ist methodisches Handeln auf das Lernen hin ausgerichtet. Schulz geht es darum, „dass Lernen ermöglicht, angeregt, hervorgerufen, unterstützt, angeleitet, gesteuert, bewirkt, optimiert, gesichert, möglicherweise sogar erzwungen wird.“<sup>28</sup>

25

---

<sup>24</sup> vgl. Meyer, 1994. S. 86

<sup>25</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S. 14

<sup>26</sup> vgl. Söll 1996 und Dietrich, Dürwechter, Schaller, 1999

<sup>27</sup> Meyer, 1994. S.86

<sup>28</sup> nach Schulze in Laging, 2000. S.4

## 2. Theoretische Grundlagen

In der sportpädagogischen Literatur beschreibt Söll<sup>29</sup>, dass die „Methodik die Prinzipien bestimmen [soll], nach denen der Lehrer sein Handeln ausrichten und kritisch bewerten kann.“

### 5 2.3.1. Technik-Taktik-Methode

In der Technik-Taktik-Methode, die in der Literatur auch Zergliederungsmethode genannt wird, geht es darum, das Spiel analytisch in seine Elemente zu zerlegen. Danach setzen die großen Spiele<sup>30</sup> sich aus kleineren technischen, taktischen und konditionellen Teilen zusammen. Das in seine Elemente zerlegte Spiel wird, wenn  
10 die Spieler diese beherrschen, wieder zusammengefügt. Dabei wird die Komplexität der Aufgaben gesteigert, bis das Zielspiel erreicht ist.<sup>31</sup> Die Aneinanderreihung von Übungen der einzelnen Elemente zu immer schwierigeren Bewegungskombinationen ist der methodische Weg der Technik-Taktik-Methode. Vertreter dieser Methode gehen davon aus „wer diese Elemente beherrsche, könne auch das große Spiel  
15 spielen.“<sup>32</sup>

Diese Methode ist sehr verbreitet. Die meisten Lehrbücher sind nach folgendem Schema aufgebaut:

- 1) Technische Grundfertigkeiten werden in Übungsreihen dargestellt.
- 20 2) Mehrere Grundfertigkeiten werden zu einer komplexen Übung verbunden und sollen eingeübt werden.
- 3) Taktische Grundformen, wie z.B. das gegeneinander spielen werden mit einbezogen.
- 4) Die erlernten Elemente werden im Zielspiel zusammengeführt.

25

---

<sup>29</sup> Söll, 1995. S.157

<sup>30</sup> siehe 2.1.1. Kleine und große Spiele

<sup>31</sup> vgl. Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39 und Söll, 1996. S.197

<sup>32</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39

### 2.3.2. Konfrontationsmethode

Als Konfrontationsmethode werden Konzepte bezeichnet, bei denen von Anfang an das zu lernende Sportspiel gespielt wird. Das geschieht nach folgendem Verfahren:

5 „Man bildet zwei Mannschaften und setzt mit wenigen Hinweisen sehr rasch ein Spiel in Gang.“<sup>33</sup>. Bei dieser Methode lassen sich nach Söll<sup>34</sup> drei Varianten unterscheiden:

- 1) Die reine Konfrontationsmethode, bei der die Schülerinnen und Schüler mit dem Sportspiel nach den allgemein gültigen Regeln konfrontiert werden. Dies  
10 entspricht der Art, nach der Kinder in ihrer Freizeit Sportspiele lernen.<sup>35</sup>
- 2) In der aufbereiteten Konfrontationsmethode<sup>36</sup> wird das Spiel durch Vereinfachung und Veränderungen der Spielregeln dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schülern angepasst. Dabei werden alle technischen und taktischen  
15 Elemente des Spiels in dem Maße entwickelt und gefördert, wie dies für das Spiel benötigt wird.
- 3) Durch die indirekte Konfrontationsmethode<sup>37</sup> wird über eine Folge von verwandten kleinen Spielen das Zielspiel erreicht. Nach dem Schema, vom Einfachen (kleines Spiel) zum Schweren (großes Spiel). Dabei werden die notwendigen  
20 taktischen Fertigkeiten in den kleinen Spielen erlernt.

### 2.3.3. Spielgemäße Methode

25 Dietrich und Landau haben darauf aufmerksam gemacht, dass Kinder ein Spiel erlernen, indem sie zunächst in kleinen Mannschaften und in überschaubaren Spiel-

---

<sup>33</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39

<sup>34</sup> vgl. Söll, 1995. S.198

<sup>35</sup> vgl. Söll, 1995. S.198

<sup>36</sup> vgl. Söll, 1995. S.198

<sup>37</sup> vgl. Söll, 1995. S.198

## 2. Theoretische Grundlagen

räumen spielen. „Sie spielen, aber üben nicht.“<sup>38</sup> Es wurde beobachtet, dass Kinder die technischen Elemente erlernen und diese dann Zug um Zug zu einem Spiel zusammensetzen. Die Kinder machen sich von Anfang an mit der vereinfachten Spielidee vertraut und spielen ein Sportspiel mit den ihrem Alter gemäßen Fähigkeiten.<sup>39</sup>

5

Dietrich/Landau<sup>40</sup> definierten die Spielidee als „die kleinste Ganzheit, die nicht mehr reduzierbare einfache Grundform eines Spiels“. Auch Schaller geht davon aus, dass „methodische Verfahrensweisen dem Anfänger komplexe Handlungszusammenhänge in vereinfachter Form“<sup>41</sup> anzubieten sind, so dass die „Anfänger“<sup>42</sup> zunächst mit einfacheren Spielformen Erfahrungen machen müssen. Diese spielgemäßen Vereinfachungen beziehen sich auf das Spielgerät, die Spielerzahl, den Spielraum und die Spielregeln und werden in der Literatur spielgemäße Methode oder spielgemäßes Konzept genannt.<sup>43</sup>

10

15 Diese spielgemäße Methode geht von realen Spielsituationen aus, die je nach Voraussetzungen und Können(s)stand der Schüler weiter ausgestaltet und ausdifferenziert werden. Dafür werden kleine Spiele, die in Idee und Spielgeschehen die Grundform des Zielspiels - in dieser Arbeit das Basketballspiel - beinhalten, genutzt: „Die gewählten kleinen Spiele gilt es nach ihrer unterschiedlichen Komplexität zu einer Spielreihe zu ordnen.“<sup>44</sup>

20

Die Spielreihen werden durch vereinfachte Spielformen gebildet.<sup>45</sup> Aus dieser Spielreihe können, wenn „Unfertigkeiten“<sup>46</sup> offenkundig werden, einzelne Fertigkeiten und taktische Elemente herausgenommen werden. Es soll durch ergänzende

---

<sup>38</sup> Dietrich, in Schmidt, 1991 S.35

<sup>39</sup> vgl. Andresen, Hagedorn, 1976. S.162

<sup>40</sup> Dietrich, Landau, 1976. S.93

<sup>41</sup> Schaller, 1982. S.11

<sup>42</sup> Schaller, 1982. S.11

<sup>43</sup> vgl. Schmidt 1980. S.81

<sup>44</sup> Andresen, Hagedorn, 1976. S.162

<sup>45</sup> vgl. Söll, 1996. S.199.

<sup>46</sup> Schmidt, 1991 S.35

## 2. Theoretische Grundlagen

und begleitende Übungsreihen sichergestellt werden, dass die notwendigen technischen und taktischen Grundfertigkeiten richtig erlernt werden. Dabei ist der - Zweck des Übens - auf den - Funktionszusammenhang des Zielspiels – bezogen.<sup>47</sup> „Der Spieler muß also nicht nur wissen, was und wozu er übt, er muß auch von der 5 Wirksamkeit des Übens auf seine Spielleistungen überzeugt werden.“<sup>48</sup> Somit steht „die Spielfähigkeit von Anfang an im Vordergrund.“<sup>49</sup>

### 2.3.4. Bewertung der Methoden

Die **Technik-Taktik-Methode** erleichtert ein motorisch exaktes, lehrbuchhaftes, 10 intensives Üben der einzelnen Spielelemente und ermöglicht exakte Bewegungskorrekturen. „Sie scheint deshalb hervorragend geeignet zu sein, die oft so komplizierten Teilfunktionen der Sportspiele in vereinfachter Weise zu lehren.“<sup>50</sup>

Jedoch ist den Spielanfängern nach meinen Erfahrungen nicht leicht zu verdeutlichen, warum sie Teile eines Spiels üben sollen. Hinzu kommt, dass es sehr lange 15 dauert, bis sie das Spiel wirklich spielen. Das Fehlen von Spielsituationen führt zu einer Eintönigkeit des Unterrichts. Dies entspricht nicht den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler. Auch macht Söll<sup>51</sup> darauf aufmerksam, dass die isoliert erlernten Elemente sich nicht ohne Probleme in das Spiel einfügen lassen.

20 Von der **Konfrontationsmethode** raten Dietrich; Dürrwächter und Schaller<sup>52</sup> ab, da diese erhebliche Mängel habe. Sie lägen darin, „daß die Methode mit den großen Spielen für die Anfänger eine Überforderung darstellt.“ Diese Kritik teile ich in Bezug auf die reine sowie aufbereitete Konfrontationsmethode. Denn auch bei der 25 aufbereiteten Konfrontationsmethode haben die schwächeren Schülerinnen und

---

<sup>47</sup> Schmidt, 1991. S.35

<sup>48</sup> Dietrich, Landau, 1976. S. 91

<sup>49</sup> Söll, 1996. S.198

<sup>50</sup> Andersen, Hagedorn, 1976. S.160

<sup>51</sup> Söll, 1996. S.198

<sup>52</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller; 1999. S.37

## 2. Theoretische Grundlagen

- Schüler geringere Spielanteile.<sup>53</sup> Bei der indirekten Konfrontationsmethode jedoch trifft die Kritik nicht zu, denn es gibt zahlreiche kleine Spiele, die Lernanfänger an Lösungen für komplexe Aufgaben heranführen, ohne sie zu überfordern.<sup>54</sup> Jedoch liegt die Schwierigkeit im Übergang von den kleinen zu den großen Sportspielen, da die kleinen Sportspiele eine Eigenstruktur und eine eigene Spielidee haben.<sup>55</sup> Hier liegt m.E. jedoch keine Überforderung vor. Und auch die Kritik von Andresen/Hagedorn bezieht sich auf die reine Konfrontationsmethode „Nur Spielen bedeutet deshalb vielfach, auf echtes Spiele-Lernen zu verzichten.“<sup>56</sup>
- 10 Die **spielgemäße Methode** ist der „indirekten“ Konfrontationsmethode sehr ähnlich und grenzt sich im Wesentlichen durch begleitende Übungsreihen ab. Diese Ergänzung ist sinnvoll, da nicht alle taktischen und technischen Fertigkeiten durch vereinfachte Spielformen zu erlernen sind.
- 15 Nach meiner Erfahrung empfinden den Lernweg der spielgemäßen Methode vor allem sportspielerfahrene Schülerinnen und Schüler als Lernumweg, da diese Methode den Wunsch, das Zielspiel zu spielen, gerade dieser Schülerinnen und Schüler relativ spät erfüllt.
- 20 Aufgrund der dieser Bewertung werden die Technik-Taktik-Methode und die spielgemäße Methode für die Untersuchung herangezogen.

---

<sup>53</sup> vgl. Söll, 1996. S.197

<sup>54</sup> vgl. Kröger, Roth, 1999. S.33-82

<sup>55</sup> vgl. Söll, 1996. S.197

<sup>56</sup> Andresen, Hagedorn, 1976. S.160

### **3. Untersuchung**

In dieser Untersuchung werden zwei Methoden miteinander verglichen. Dazu wird das Basketballspiel in zwei sechsten Klassen eingeführt. Für die Untersuchung bietet sich das Basketballspiels aus mehreren Gründen an. Diese liegen zum einen in der Eigenart der Spielregeln (begründet), die nur ein körperloses Spielen zulassen.<sup>57</sup>

5 Danach verstößt es gegen die Regeln, den Gegner durch irgendeinen Körpereinsatz anzugreifen. Hierdurch unterscheidet sich Basketballspiel von anderen großen Spielen wie Fußball oder Handball. Durch den Zwang zum körperlosen Spielen fällt es vor allem sportspielunerfahrenen Schülerinnen und Schülern leichter, sich im Spiel zurechtzufinden, da alle Spieler sich gegenüber dem Gegner äußerst fair verhalten müssen.<sup>58</sup> Zum anderen ist es für diese Untersuchung wichtig, dass möglichst alle  
10 Versuchspersonen gleiche Voraussetzungen haben. Das Basketballspiel war das einzige große Sportspiel, das von keiner Schülerin und keinem Schüler der beiden Gruppen in einem Sportverein gespielt wird.

15 Die Durchführung der Unterrichtseinheit läuft in beiden Versuchsgruppen zeitlich parallel (ab). Bei der Vermittlung strebe ich in beiden Versuchsgruppen die von mir beschriebenen Lernziele<sup>59</sup> an. Um den Lernzuwachs der Schülerinnen und Schüler zu überprüfen ist zunächst der Leistungs- und Könnensstand der Versuchspersonen vor der Unterrichtseinheit zu ermitteln. Anschließend werde ich die theoretisch vor-  
20 gestellten Vermittlungsansätze<sup>60</sup> am Beispiel des Basketballspiels konkretisieren. Schließlich findet ein Basketballtest statt. Hierin werden die erworbenen Spielfähigkeiten der Versuchspersonen überprüft.

Im anschließenden Kapitel werde ich die Ergebnisse des Eingangstests mit denen  
25 Basketballtests vergleichen, um festzustellen, welche Versuchsgruppe größere Leistungszuwächse erzielt hat.

---

<sup>57</sup> vgl. 2.1.2. Das Basketballspiel

<sup>58</sup> vgl. Schünemann, 1972. S.9

<sup>59</sup> vgl.2.2. Lernziele

<sup>60</sup> vgl. Unterrichtsmethoden

#### 3.1. Die Versuchsgruppen

Bei den Versuchsgruppen (Vgn) handelt es sich um zwei sechste Klassen der Orientierungsstufe in Obenstrohe. Die Schülerinnen und Schüler sind 12 bis 13 Jahre alt, wobei die Lerngruppen altershomogen sind. In beiden Gruppen unterrichtete ich seit 5 August 2000 eigenverantwortlich das Fach Sport mit zwei Wochenstunden. Vorbereitend zu den großen Sportspielen wurde in beiden Vgn die Unterrichtseinheit Spielfähigkeit in Ballspielen durchgeführt, so dass beide Gruppen die Grundvoraussetzungen<sup>61</sup>, die zum Erlernen des Basketballspiels nötig sind, erfüllen.

##### 3.1.1. Die Versuchsgruppe A

10 Die Vg A setzt sich aus 15 Mädchen und 7 Jungen zusammen. Aus dieser Gruppe treiben lediglich drei Jungen in einem Verein Sport (zwei spielen Fußball und einer Handball). In den Sportspielen zeigt sich schnell, dass diese Jungen mehr Spielerfahrungen haben als die anderen.

15 Ich halte, bis auf wenige Ausnahmen, die Gesamtheit der Schülerinnen und Schüler für insofern sportlich begabt, als sie in jeder Sportart und jedem Sportspiel Lernfähigkeit und ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft zeigen. Sie sind motiviert und tragen gerne mit eigenen Ideen zur Unterrichtsgestaltung bei. So haben z.B. die Schülerinnen und Schüler in vorangegangenen Sportstunden bei auftretenden 20 Schwierigkeiten in Sportspielen die Spielregeln selbstständig verändert.

Andererseits zeigte sich in der Unterrichtseinheit Spielfähigkeit in Ballspielen, dass die Schülerinnen und Schüler dieser Vg im Gegensatz zur Vg B<sup>62</sup> wenig Ball- und Spielerfahrung haben. Dieser Mangel betrifft mit Ausnahme der drei Vereinssportler 25 die gesamte Klasse, so dass ich eine relativ homogene Lerngruppe vor mir habe.

---

<sup>61</sup> wie halten und fangen des Basketballs vgl. 2.1.2. Das Basketballspiel

<sup>62</sup> siehe 4.1.2. Lerngruppe B

#### 3.1.2. Die Versuchsgruppe B

Die Vg B setzt sich aus 13 Mädchen und 11 Jungen zusammen. Aus dieser Gruppe treiben fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler Sport in einem Verein. Dabei betreiben die Mädchen vor allem Individualsportarten wie Schwimmen, Leichtathletik und Turnen. Die Jungen gehen mehrheitlich einer Ballsportart im Verein nach. Diese Schülerinnen und Schüler sind in Sportspielen zum größten Teil sehr motiviert. Sie verhalten sich aber nicht immer kooperativ innerhalb der Gruppe. Die erfahrenen Spieler grenzen die Leistungsschwächeren eher aus, als dass sie diese ins Spiel integrieren. Insgesamt herrscht bei Sportspielen in dieser Lerngruppe ein hohes Maß an Ehrgeiz. Wird z.B. ein Spiel verloren, sind viele der Schülerinnen und Schüler frustriert.

#### 3.1.3. Versuchsgruppe und Methode

In denke, es ist für die Untersuchung durchaus von Nutzen, den Lerngruppen die Methode zuzuweisen, von der ich ausgehe, dass sie für die jeweilige Vg besser geeignet ist. In Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern, die im Sportverein Sport treiben, hat sich herausgestellt, dass technische und taktische Element im Sportverein gesondert geübt werden. Da viele Schülerinnen und Schüler der Vg B im Verein Sport treiben, sind ihnen viele Elemente der Technik-Taktik-Methode bekannt. Meines Erachtens ist das isolierte Üben<sup>63</sup> für diese Schülerinnen und Schüler einschichtiger, als für Schülerinnen und Schüler, die nicht im Sportverein Sport treiben (und diese Methode nicht kennen). So werde ich aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen der vorgestellten Vgn die Vg A mit der spielgemäßen Methode und die Vg B nach der Technik-Taktik- Methode unterrichten.

25

### 3.2. Durchführung der Untersuchung

Die beschriebenen Lerngruppen werden in fünf Doppelstunden nach der jeweiligen Methode unterrichtet.<sup>64</sup> Abschließend werden die spezifischen Fähigkeiten des Bas-

---

<sup>63</sup> Kennzeichnend für die Technik-Taktik-Methode; vgl. 2.3.1. Technik-Taktik-Methode

<sup>64</sup> siehe 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball

### 3. Untersuchung

ketballspiels jedes einzelnen Schülers in einem Abschlusstest ermittelt. Da in dieser Untersuchung lediglich der Leistungszuwachs durch diese Unterrichtseinheit ermittelt werden soll, aber die Schülerinnen und Schüler unterschiedlich stark ausgeprägte Erfahrungen mit Sportspielen und unterschiedliche basketballrelevante Fähigkeiten haben, ist zum Ermitteln dieser Voraussetzungen ein Eingangstest notwendig. Die Ergebnisse des ersten Tests dienen zum Vergleich mit dem abschließenden Basketballtest.

#### 3.2.1. Der Eingangstest

Der Test umfasst sowohl die Bereiche der allgemeinen Spielfähigkeit als auch die spezifische Ballfertigkeit.

Dabei sind folgende Aufgaben im Bereich Ballfähigkeit zu erfüllen:

1. Ins Ziel treffen: In einem Abstand von 5 m zu den Reifen sollen die Schülerinnen und Schüler innerhalb von 30 Sekunden möglichst viele Bälle durch Reifen werfen.
2. Werfen und fangen: In 10 Sekunden sollen die Schülerinnen und Schüler so oft wie möglich Gymnastikbälle aus einem Abstand von 3m an die Wand werfen und wieder fangen.
3. Slalomprennen: Innerhalb von 10 Sekunden sollen die Schülerinnen und Schüler mit Gymnastikbällen um möglichst viele Hütchen prellen.

Die allgemeine Spielfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird im Hockeyspiel beurteilt, da beide Vgn im letzten Schuljahr dies in einer Unterrichtseinheit gelernt haben und keiner der Schüler dieser Sportart außerhalb der Schule nachgeht. Somit kann davon ausgegangen werden, dass alle Schülerinnen und Schüler dieses Sportspiel kennen, aber es keine außergewöhnlichen Leistungsspitzen gibt. Beurteilt wird dabei die Spielübersicht, Orientierung im Raum z.B. beim Anbieten, das Zusammenspiel und Herausspielen von Vorteilen. Jede Schülerin und jeder Schüler wird mit einer Ziffer zwischen null und zehn beurteilt, wobei null für mangelnde und zehn für sehr gute allgemeine Spielfähigkeit steht.

### 3. Untersuchung

Versuchsgruppe A:

Schüler	Ins Ziel treffen	Werfen und fangen	Slalomprellen	Allgem. Spielfähigkeit
1	11	9	6	7
2	8	6	4	6
3	6	7	6	5
4	10	8	7	7
5	13	7	6	6
6	13	9	6	7
7	10	10	7	7
8	16	13	10	6
9	7	6	6	6
10	14	5	5	4
11	11	3	4	2
12	13	14	11	8
13	12	7	5	3
14	12	5	6	4
15	7	8	8	7
16	5	6	4	3
17	8	6	6	7
18	15	11	8	9
19	13	8	7	6
20	19	10	10	8
21	13	6	7	7
22	15	6	5	6
<b>Gesamt</b>	251	170	142	125
<b>Durchschnitt</b>	<b>11,4</b>	<b>7,7</b>	<b>6,5</b>	<b>5,68</b>

### 3. Untersuchung

Versuchsgruppe B:

Schüler	Ins Ziel treffen	Werfen und fangen	Slalomprellen	Allgem. Spielfähigkeit
1	13	10	8	6
2	11	9	7	8
3	12	8	6	7
4	14	9	8	8
5	12	8	7	7
6	10	8	6	6
7	15	10	8	8
8	10	7	6	6
9	11	8	6	6
10	10	8	7	7
11	15	10	9	8
12	13	9	7	8
13	6	6	5	4
14	17	11	8	8
15	14	9	8	6
16	15	10	7	8
17	13	9	9	7
18	12	9	7	8
19	15	9	8	9
20	14	10	8	9
21	13	8	7	8
22	10	7	7	8
23	20	13	10	9
24	6	6	4	2
<b>Gesamt</b>	301	211	173	171
<b>Durchschnitt</b>	<b>12,5</b>	<b>8,8</b>	<b>7,2</b>	<b>7,1</b>

- Beim Vergleich der Vgn fällt auf, dass sowohl in der allgemeinen Spielfähigkeit als auch in der Ballfertigkeit die Vg B bessere Werte aufweist als Vg A. Im direkten
- 5 Vergleich der Durchschnittswerte treffen die Probanden der Vg A im Durchschnitt 8,8% seltener ins Ziel als die der Vg B. Die Differenz beim Werfen und Fangen beträgt 12,5% und beim Slalomprellen 9,73%. Somit erreicht Vg A lediglich 89,66% der genannten Ballfertigkeiten, die die Vg B erreicht. Auch in der allgemeinen Spielfähigkeit kommt Vg A auf nur 80% der Durchschnittswerte der Vg B.
- 10 Es ist daher davon auszugehen, dass nach der Unterrichtseinheit die Vg B sowohl in der Spielfähigkeit beim Basketballspiel, als auch in der Ballfertigkeit bessere Leis-

tungen erbringen wird, als Vg A. Die Frage ist, wie groß die Differenz der Gruppen sein wird.

#### 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball

5 In diesem Kapitel werden die bereits im Abschnitt 2.3. (Unterrichtsmethoden) vor-  
gestellten Methoden, d.h. spielgemäße Methode und Technik-Taktik-Methode, am  
Beispiel des Basketballspiels konkretisiert und in den Vgn durchgeführt. Für diese  
Unterrichtseinheit sind in beiden Vgn fünf Doppelstunden vorgesehen. Diese Unter-  
richtsstunden werden unten kurz vorgestellt um einen Überblick über die jeweilige  
10 Methode am Beispiel des Basketballspiels zu geben. Eine ausführliche Darstellung  
der Unterrichtsstunden ist im Rahmen dieser Arbeit weder möglich noch nötig, da  
der Schwerpunkt dieser Arbeit auf den Unterrichtsmethoden liegt.

##### 3.2.2.1. Das spielgemäße Basketball-Konzept

15 Beim spielgemäßen Konzept wird das Basketballspiel schon zu Beginn der Unter-  
richtseinheit gespielt. Dietrich hat für das Basketballspiel eine Spielreihe mit paral-  
lellaufenden Übungsreihen aufgestellt, in der nicht das Lernen balltechnischer Fer-  
tigkeiten und spieltaktischer Verhaltensweisen am Anfang der Vermittlung steht,  
sondern das Basketballspiel mit vereinfachten Spielregeln. Hierbei steht die Spiel-  
20 idee des Basketballs von Anfang an im Vordergrund.<sup>65</sup> Dies geschieht, indem Bas-  
ketball auf seine elementare Spielidee<sup>66</sup> reduziert wird. So soll nach Dietrich zu-  
nächst die Dribbel- und Schrittrege unbeachtet bleiben, während z.B. die Regel:  
„Spiele den Ball, niemals den Mann“ befolgt werden soll. Zur Vermittlung des Bas-  
ketballspiels habe ich das Konzept nach Dietrich<sup>67</sup> auf fünf Doppelstunden ange-  
25 passt und werde es unten kurz darstellen.

---

<sup>65</sup> vgl. Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.48

<sup>66</sup> Spielidee des Basketballs, siehe 21.2. Das Basketballspiel

<sup>67</sup> vgl. Dietrich; Dürrwächter; Schaller; 1999. S.56

### 3. Untersuchung

Ergänzende Übungsaufgaben sollen nur dann erfolgen, wenn Probleme offenkundig werden. Dabei müssen die Versuchspersonen (Vpn) wissen, was und wozu geübt wird. Sie sollen von der Wirksamkeit des Übens auf die Spielleistung überzeugt werden. Daher muss das, was geübt wird, von der Vp als spielbehindernder Mangel erfahren werden.

#### Die Unterrichtsstunden:

##### 1) Passen und Fangen des Basketballs

Spielreihen	Übungsreihen	Ziele
<u>Turmball</u> : Dem Turmwächter, der auf einem großem Kasten steht, wird der Basketball durch genaues Zuspiel innerhalb der Mannschaft zugeworfen. Die Matten um den Kasten dürfen nicht betreten werden. Mit dem Ball darf nicht gelaufen werden.	<u>Wanderball</u> : Zwei Mannschaften stehen sich in Gassenaufstellung gegenüber. Der Ball wird im beidhändigen Druckwurf von einem Spieler zum anderen im Zick-Zack-Kurs gepasst.	Schüler sollen das Passen und Fangen des Basketballes lernen, üben und Spielerfahrung sammeln.

##### 2) Dribbeln

Spielreihen	Übungsreihen	Ziele
Das Spielfeld wird in Streifen unterteilt und jeder Streifen dient drei Spielern als Spielfeld. Auf ein Zeichen dribbeln alle Spieler der Mannschaft zum gegenüberliegenden Ziel (Reboundbrett) und werfen von einer Abwurflinie an das Brett. Mannschaft B stört nur ab der Abwurflinie.	Vpn dribbeln 1) durch den Raum, 2) in Paaren hintereinander her 3) Der Vordere zeigt mit den Fingern Zahlen an, die vom Hintermann genannt werden müssen. 4) Der Lehrer begrenzt den Raum, auf dem gespielt werden darf. Schüler dribbeln den Ball und versuchen den Mitschülern den Ball wegzustoßen. Diese Schüler müssen dann eine Strafrunde den Ball dribbeln um wieder ins Spielfeld zu kommen.	<u>der Übungsreihe</u> : • das sichere Dribbeln <u>der Spielreihe</u> : • Dribbeln vertiefen • Beginn und Ende des Dribbelns erlernen • Standwurf kennenlernen

### 3. Untersuchung

#### 3) Prellen / Dribbeln, Spielen und Korbwurf

Spielreihen	Übungsreihen	Ziele
<p>1) <u>Drei gegen einen mit drei Bällen</u>: Drei Spieler spielen auf einen Korb, einer verteidigt den Korb. Wer den Ball verloren hat tauscht mit dem Verteidiger seine Position.</p> <p>2) <u>Spiel eins gegen eins</u>: Einem Verteidiger steht immer ein Angriffsspieler mit Ball gegenüber. Bei Ballverlust erfolgt Rollenwechsel.</p>	<p>Vier Gruppen pro Hallenecke: Jeder bekommt eine Zahl. Start nach Ablauf einer Zahl, Dribbeln zum Korb gegenüber, Korbwurf, Zurückdribbeln. Bei Schwierigkeiten mit dem Korbleger wird dies als Einzelarbeit der betreffenden Schüler in einer Übungsform geübt.</p>	<p><u>der Spielreihe</u>:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Angriffsspieler erkennen, dass zum Durchbruch der freie Raum gesucht werden muss.</li> <li>Erlernen des Korblegers</li> </ul> <p><u>der Übungsreihe</u>:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sicheres Spiel beim Korbleger.</li> <li>Festigung des Dribbelns.</li> </ul>

#### 4) Vereinfachte Spielformen

Spielreihen	Übungsreihen	Ziele
<p><u>Drei gegen zwei</u>: Das Spielfeld ist in drei Teile eingeteilt. Drei Angriffsspieler versuchen gegen zwei Abwehrspieler zum Korb zu laufen und einen Korb zu erzielen. Die Angriffsspieler dürfen ihre Spielhälften nicht verlassen.</p> <p><u>Felderspiel</u>: Querlinien trennen vier gleich große Teilfelder voneinander ab. In jedem Feld ist aus jeder Mannschaft ein Spieler, der das Feld nicht verlassen darf.</p>	<p><u>Dribbelfinten</u>:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Slalomdribbeln um fünf Mitschüler</li> <li>Tempodribbeln</li> <li>Zehnerfangen</li> </ol>	<p>Die Schüler sollen erkennen, dass das Dribbeln nur dann erfolgversprechend ist, wenn die Laufwege frei sind, und dass das Abspiel an den Partner und das Zusammenspiel besser zum Ziel führt. Eine Grundaufstellung ist einzuhalten.</p>

5

#### 5) Minibasketball

Spielreihen	Ziele
<p>Für das Basketball als Minibasketball werden die Spielregeln<sup>68</sup> nur als Anhaltspunkte genommen, Schritt und Dribbelfehler werden großzügig ausgelegt. Jeder Verteidiger hat einen bestimmten Angreifer zu decken. Zunächst spielen drei gegen drei Spieler und am Ende der Stunde fünf gegen fünf Spieler.</p>	<p>Die Schüler sollen mit den taktischen Grundelementen des Basketballs, wie Positions- und Schnellangriff, vertraut werden und ihr Raumverhalten für das Basketballspiel schulen.</p>

<sup>68</sup> siehe 2.1.2. Das Basketballspiel; Die Spielregeln

#### Reflexion der Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler hatten in den Unterrichtsstunden Spaß und zeigten, - wie gewohnt - große Leistungsbereitschaft. Die oben beschriebenen Übungsreihen mussten alle durchgeführt werden, da die einzelnen Fertigkeiten von den Schülerinnen und Schüler im Spiel nur unzureichend erlernt und geübt wurden. Es zeigte sich aber, dass viele der Schülerinnen und Schüler den Sinn dieser Übungen für sich erkannten und bereitwillig übten. Die Motivation dieser Schülerinnen und Schüler ließ in diesen Phasen nicht nach.

Es gab jedoch drei Schülerinnen und Schüler, die wenig Spaß an den vereinfachten Spielformen hatten und ab der zweiten Doppelstunde das richtige Basketballspiel spielen wollten. Sie waren jedoch in der konkreten Spielphase immer ehrgeizig und haben die Spiele, so wie sie von mir eingeführt wurden, ernst genommen und auch korrekt durchgeführt.

15

#### 3.2.2.2. Die Technik-Taktik-Methode im Basketball

Zur Vermittlung des Basketballspiels mit der Technik-Taktik-Methode wird vor der Einführung des Spiels die Beherrschung aller balltechnischen Grundfertigkeiten vorausgesetzt.<sup>69</sup> So rät Waldowski von einem zu frühen Spielen ab, da „vorher erarbeitete Baskeballbewegungen [...] hier dem Übereifer und der damit oft verbundenen Unbeherschbarkeit zum Opfer“<sup>70</sup> fallen. Gemäß der Technik-Taktik-Methode werden die Vpn zunächst die einzelnen technischen Elemente des Basketballspiels erlernen. In methodischen Übungsreihen werden diese Elemente dann zu immer komplexeren Übungen ausgebaut. Wenn alle Elemente von den Vpn einigermaßen korrekt ausgeführt und auch in komplexen Übungen beherrscht werden, wird mit dem Basketballspiel begonnen.

---

<sup>69</sup> vgl. Waldowski, 1995. S.49

<sup>70</sup> Waldowski, 1995. S.50

### 3. Untersuchung

#### **Erste Doppelstunde:**

In dieser Doppelstunde wird das Prellen und Dribbeln geübt. Ein Schüler demonstriert das Prellen des Basketballes. 1) Alle prellen den Ball durch die Halle. 2) Hoch und tief prellen, schnell und langsam prellen. 3) Laufen und Prellen. 4) Laufen und  
5) Prellen mit erhöhtem Tempo. 5) Dribbeln um Hindernisse. 6) Schattendribbeln: ein Schüler führt, ein zweiter folgt. 7) Dribbeln mit Schirmmütze auf der Nase, so dass die Schülerinnen und Schüler den Basketball nicht sehen. 8) Slalomdribbeln um Hütchen. 9) Vier Gruppen laufen in einer Staffel um Hütchen. 10) Slalomdribbeln um Mitschülerinnen und Mitschüler: 12 Schülerinnen und Schüler stehen auf der  
10) Stelle und versuchen den Ball den Mitschülerinnen und Mitschülern wegzuschlagen.

#### Lernziele der ersten Doppelstunde:

Lösen des Blicks während des Dribbelns vom Ball. Die Kontrolle des Balles beim  
15) Dribbeln unter verschiedenen Bedingungen.

#### **Zweite Doppelstunde:**

Thema der zweiten Doppelstunden ist das Fangen und Passen des Basketballs. Da das Passen und Fangen eine Einheit bildet und Übungsformen für das Passen das  
20) Fangen zwangsläufig enthalten, werden die Übungsreihen für das Passen und Fangen zusammen behandelt.

Ein Schüler demonstriert den beidhändigen Druckpass. Übungsreihen: 1) Aus ca. 1 m Entfernung zur Wand wird der Ball gegen die Wand im beidhändigen Druckpass  
25) geworfen und wieder gefangen. 2) Die Entfernung zur Wand wird erhöht. 3) Zuspielduell zu zweit im Abstand von vier bis fünf Metern. 4) Der Ball wird zwischen vier Schülerinnen und Schülern im Viereck gepasst. 5) Zwei Vierecke mit je vier Schülern in einem Kreis passen die Schülerinnen und Schüler den Ball ihrer Mannschaft im Kreis und versuchen, den Ball des Gegners einzuholen. 6) Wanderball: Zwei  
30) Mannschaften stehen sich in Gassenaufstellung gegenüber. Der Ball wird im beidhändigen Druckwurf von einem Spieler zum anderen im Zick-Zack-Kurs gepasst. 7) Wie 4, aber mit Platzwechsel nach dem Zuspielduell.

### 3. Untersuchung

Lernziele der zweiten Doppelstunde:

Spielgemäßes Passen und Fangen des Basketballs soll erlernt und geübt werden.

5 **Dritte Doppelstunde:**

Vertiefende und wiederholende Übungen des Dribbelns, Passens und Fangens sowie des Freilaufens und Anbietens. 1) Freies Dribbeln im Raum. 2) Wie 1, wobei der Raum zunehmend kleiner wird. 3) Wie 2, jedoch sollen Bälle gegenseitig weggestoßen werden. 4) Schattendribbeln: der Vordere gibt Richtung, das Tempo und den Rhythmus vor. 5) Dribbeln eins gegen eins: Ein Spieler versucht, in einem fünf  
10 Meter breiten Streifen an einem Verteidiger vorbeizukommen. 6) Zu zweit durch die Halle laufen und den Ball passen. 7) Wie 6, nur in Staffelform. 8) Passen zwei gegen zwei: zwei Spieler versuchen in einem 3 m breiten Streifen an zwei Verteidigern vorbeizukommen, ohne mit dem Ball zu laufen und ohne zu dribbeln. 9) Wie  
15 8, aber mit Dribbeln. 10) Wie 9, mit jeweils drei Spielern.

Lernziele der dritten Doppelstunde:

Die Grobform des Passens, Fangens und Dribbelns sollen verfeinert und die Technik stabilisiert werden. Spielgemäßes Passen und Anbieten soll vorbereitet werden.

20

**Vierte Doppelstunde:**

Schwerpunkt dieser Stunden sind Würfe auf den Korb.

Der Lehrer demonstriert den Positionswurf. 1) Schülerinnen und Schüler üben in geringem Abstand zum Korb den Positionswurf. 2) Wie 1 mit (immer) größer werdendem Abstand. 3) Mit Hilfe von Bildreihen üben Kleingruppen den Sprungwurf und den Korbleger 4) Schülerinnen und Schüler demonstrieren den Sprungwurf und den Korbleger. 5) Die Gruppen üben die Würfe. 6) Übung von Pass und Korbleger. 7) An jedem Korb steht eine Gruppe. Die Spieler dribbeln nacheinander zum gegenüberliegenden Korb, schließen mit Korbleger ab, dribbeln wieder zurück und machen einen Korbleger. 8) Korbleger mit Behinderung: Spieler umdribbelt einen Verteidiger und macht anschließend einen Korbleger. 9) Wie 8, beginnend mit Pass,  
30 dann Durchbruch zum Korb aus dem Dribbling.

### 3. Untersuchung

Lernziele der vierten Doppelstunde:

Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache Formen der Korbwürfe erlernen und den Einfluss des Handgelenkes in Verbindung mit der Armstreckung, auf die Flug-  
5 richtung des Balles, erfahren,

#### **Fünfte Doppelstunde:**

Einführung des regelkonformen Basketballspiels nach der Technik-Taktik-  
10 Methode. Vor dem Spiel werden die Spielregeln thematisiert.

Lernziele der fünften Doppelstunde:

Die erlernten Elemente sollen im Basketballspiel umgesetzt werden.

#### **Reflexion der Unterrichtsstunden:**

15 Zu Beginn der Doppelstunden waren die Vp motiviert und haben die Übungsreihen bereitwillig ausgeführt. Die Motivation ließ aber meist schnell nach. So wollten in der zweiten Hälfte der Doppelstunden die meisten Vp ein Spiel spielen. Nur noch etwa ein Drittel hatte Lust auf Basketball. Um die Motivation der Vp zu halten ging ich auf diesen Wunsch ein. Ich vermied jedoch Basketball ähnliche Spiele, damit  
20 die Ergebnisse der Untersuchung nicht durch andere Erfahrungen und Übungen beeinflusst werden.

#### 3.2.3. Der Ausgangstest

Um die genannten komplexen Spielleistungen zu überprüfen und anschließend zu vergleichen, werden sie sowohl durch Spielbeobachtung als auch durch Sportspieltests beurteilt.<sup>71</sup> Zur Beurteilung der spielspezifischen, technischen und taktischen Fähigkeit wird die Leistung der Vpn durch Spielbeobachtung ermittelt. Da durch die Spielbeobachtung nicht alle Spielleistungen erfaßt werden können und weil das Spielverhalten maßgeblich durch Mitspieler und Gegenspieler beeinflusst wird, ist eine Erfassung aller Leistungen der Vpn schwierig. Aus diesem Grund werden einzelne Elemente des Basketballspiels isoliert mit Sportspieltests überprüft.

#### Sportspieltest

Dazu werden die Schülerinnen und Schüler in der auf die Unterrichtseinheit folgenden Doppelstunde Stationen mit basketballetechnischen Aufgaben durchlaufen. An jeder Station werden Stationskarten und Testanweisungen für die Probanden und Tester hinterlegt.<sup>72</sup> Zu Beginn der Stunde werden den Schülerinnen und Schülern die Testkarten ausgehändigt. Nach kurzer Erläuterung und Demonstration der Testübungen durch den Lehrer werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, die an den Stationen ausliegenden Anweisungen sorgfältig zu lesen und bei Inhalts- und Verständnisschwierigkeiten die Schüler (Tester) an den Stationen zu fragen.

#### 1. Station: Korbleger

Die Schülerinnen und Schüler führen innerhalb von 60 Sekunden mit einem Basketball so viele Korbleger wie möglich aus. Die Entfernung zum Korb steht den Schülerinnen und Schülern frei. Die Schrittregel wird nicht beachtet.

#### 2. Station: Brustpässe

Die Schülerinnen und Schüler passen den Basketball 15 Sekunden von einer markierten Linie so häufig sie können in ein an der Wand markiertes Quadrat von 40

---

<sup>71</sup> siehe 3.2.3. Ausgangstest

<sup>72</sup> siehe 4. Anhang

### 3. Untersuchung

cm Seitenlänge. Dies befindet sich auf einer Höhe von 1,80 m. Die Markierung ist 2,50 m von der Wand entfernt.

#### 3. Station: Überkopfpässe

5 Wie Station 2. Jedoch befindet sich das Quadrat auf 2,5 m Höhe.

#### 4. Station: Slalomdribbeln

Schülerinnen und Schüler umdribbeln Stangen, die in einer Geraden im Abstand von 2,5 m aufgestellt sind. Gezählt werden die in einer Minute umdribbelten Hin-  
10 dernisse.

#### 5. Station: Freiwürfe

Von der Freiwurflinie sollen die Schülerinnen und Schüler von 20 möglichen Versuchen möglichst viele Treffer in den Basketballkorb erzielen.

15 Mit dieser Auswahl sollen alle zu erlernten Elemente, die Lernziele der Unterrichtseinheit sind, gesondert überprüft werden. Diese Überprüfung wird in besonderem Maße der Technik-Taktik-Methode gerecht, da in dieser Methode die einzelnen Elemente gesondert geübt werden.

20 Vor Beginn der Testdurchgänge bitte ich die Schülerinnen und Schüler, sich um höchste Leistungen an den Stationen zu bemühen, weil ansonsten ihre Testergebnisse wertlos sind.

25 Wie beim Eingangstest wird die Spielfähigkeit der Probanden im Basketballspiel ermittelt. Im Spiel müssen die Schülerinnen und Schüler unter Zeitdruck ihre technischen Fähigkeiten anwenden aber auch taktische Elemente des Basketballspiels berücksichtigen. Beobachtet wird die Orientierung im Spielfeld, wie Vorteile herausgespielt werden und wie das Zusammenspiel zwischen den Mitspielern funktioniert. Aber auch die Spieltechniken, wie Dribbeln und Wurf auf den Korb mit Gegenbehinderung, werden beobachtet, wobei Schritt und Dribbelfehler großzügig  
30 ausgelegt werden. Die daraus resultierenden Werte beruhen im Gegensatz zu denen

### 3. Untersuchung

des Sportspieltests auf meiner subjektiven Wahrnehmung. Trotzdem halte ich die Spielbeobachtung für besonders wichtig, da das Groblernziel der Unterrichtseinheit Basketball, das Erlernen des Basketballspiels ist.<sup>73</sup> Die einzelnen technischen Elemente bleiben lediglich Elemente des Basketballspiels, das Faszinierende ist das Spiel selbst.

Die anschließenden Tabellen stellen die ermittelten Werte der Schülerinnen und Schüler der Vgn dar.

#### 10 Gruppe A:

Schüler	Korb- leger	Brust- pässe	Über- kopf- pässe	Slalom- dribbeln	Frei- würfe	Spielfähig- keit
1	10	5	6	32	0	8
2	8	5	5	23	3	7
3	8	4	6	24	0	6
4	13	5	5	29	2	7
5	14	7	9	27	2	8
6	10	5	4	31	11	9
7	9	1	2	35	5	7
8	12	6	6	27	7	8
9	9	4	5	28	1	8
10	5	4	4	26	3	7
11	4	6	5	22	4	6
12	10	5	7	39	2	8
13	11	4	5	19	1	5
14	5	6	6	26	2	7
15	6	4	4	34	6	7
16	0	2	2	24	0	4
17	9	5	4	31	2	7
18	12	9	6	41	4	10
19	8	5	4	27	0	7
20	14	7	7	35	8	10
21	9	4	4	29	3	7
22	10	5	3	28	1	7
Gesamt	196	108	109	637	67	160
Durch- schnitt	<b>8,9</b>	<b>4,91</b>	<b>4,95</b>	<b>28,95</b>	<b>3,05</b>	<b>7,27</b>

<sup>73</sup> vgl. 2.2.2. Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball

### 3. Untersuchung

#### Versuchsgruppe B:

Schüler	Korb- leger	Brust- pässe	Über- kopf- pässe	Slalom- Dribbeln	Frei- würfe	Spielfähig- keit
1	14	5	5	29	0	5
2	13	8	6	39	6	8
3	10	5	7	38	5	7
4	14	6	6	40	7	7
5	12	4	7	39	2	7
6	11	7	6	37	4	7
7	12	6	5	41	4	8
8	10	5	7	34	2	7
9	10	5	6	35	3	6
10	14	6	8	38	1	7
11	18	6	11	41	2	7
12	11	8	6	40	6	8
13	10	5	7	29	0	5
14	12	7	4	37	1	8
15	8	9	6	34	7	9
16	10	8	5	41	0	8
17	11	8	5	40	3	7
18	9	7	6	39	5	8
19	13	8	9	46	5	8
20	16	6	7	44	6	9
21	12	5	5	39	2	8
22	12	3	7	38	4	8
23	19	4	5	43	3	8
24	3	2	1	22	0	4
Gesamt	284	143	147	903	78	174
Durch- schnitt	11,83	5,96	6,13	37,63	3,25	7,25

## 4. Auswertung

### 4.1. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Wie vermutet<sup>74</sup>, schneiden in den Techniktests für Würfe, Passen und Dribbeln die Probanden der Vg B deutlich besser als die Probanden der Vg A ab. Dabei zeigen die Ergebnisse, dass mit wenigen Ausnahmen alle Probanden der Vg B, in den einzelnen Techniktests bessere Leistungen zeigten, als der Durchschnitt der Vg A. Dabei fällt der Unterschied bei den der Techniktests mit 81,83% um 7,83% größer aus, als bei den Ballfertigkeiten des Eingangstests.<sup>75</sup> Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Vg B technische Elemente isoliert einübte, während diese in der Vg A nicht so intensiv geübt wurden.<sup>76</sup> Dass die Leistungsveränderungen der beiden Gruppen im technischen Bereich so weit auseinander liegen, lässt darauf schließen, dass die Technik-Taktik-Methode gegenüber der spielgemäßen Methode zur Vermittlung der einzelnen technischen Elemente erfolgversprechender ist. Die vorgestellte Untersuchung bestätigt die in der Literatur vertretene Meinung, dass die Technik-Taktik-Methode „den Vorteil [hat], dass die einzelnen Elemente relativ fehlerfrei erlernt werden.“<sup>77</sup>

Interessanter ist allerdings der große Leistungszuwachs der Vg A bei der Spielfähigkeit. Hier beträgt die Leistungssteigerung im Durchschnitt 1,59 Punkte. Dies ist eine Verbesserung um 28%. Die Vg B hat sich in ihrer allgemeinen Spielfähigkeit gegenüber dem Wert des Eingangstests nicht verbessert. Jedoch muss hier angemerkt werden, dass die Überprüfung eines so komplexen Merkmals wie der Spielfähigkeit nicht unzweifelhaft ist. Aus diesem Grund müssten die Werte durch mindestens einen weiteren Experten überprüft werden. Diesem Anspruch konnte ich leider nicht gerecht werden, da zu beiden Terminen kein zweiter Sportlehrer zur Verfügung stand.

Ein enormer Leistungszuwachs der allgemeinen Spielfähigkeit in der Vg A war in jedem Fall deutlich. So wurde z.B. die Schwäche im Dribbeln vieler Vp der Vg A

---

<sup>74</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest

<sup>75</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest

<sup>76</sup> vgl. 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball

<sup>77</sup> Söll, 1996. S.198

### 3. Untersuchung

durch gelungenes Zusammenspiel umgangen, so dass Vorteile herausgespielt wurden. Wohingegen in der Vg B besonders das schlechte Zusammenspiel zwischen den Mitspielern auffiel und viele Einzelaktionen mit Ballverlust endeten.

5 Innerhalb der Vgn lassen sich jedoch zusätzliche Besonderheiten verzeichnen. In der Vg A hat es sich, nach meiner Beobachtung, für die Motivation der Schülerinnen und Schüler als sehr günstig erwiesen, ein Basketball ähnliches Spiel von Anfang an zu spielen. Die Schülerinnen und Schüler zeigten bis auf wenige Ausnahmen große Leistungsbereitschaft und Spielfreude. Schülerinnen und Schüler die mit  
10 einzelnen technischen Elementen des Basketballspiels Schwierigkeiten hatten, waren bereit, diese in Übungsreihen zu üben. Denn, wie Dietrich sagt, ist die Einsicht des Übens Voraussetzung für Übungsreihen der spielgemäßen Methode.<sup>78</sup> Hier müssen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten selbst einschätzen. Somit wird die Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert, womit ein all-  
15 gemeines Lernziel des Sportunterrichts<sup>79</sup> erreicht wird. In der Technik-Taktik-Methode ist diese Einsicht der Schülerinnen und Schüler nicht erforderlich. Es hat sich in der Vg B aber gezeigt, dass die Bereitschaft zur Mitarbeit im Laufe des Versuches stark abnahm und das allgemeine Lernklima<sup>80</sup> in dieser Gruppe mit der Zeit schlechter wurde.

20 Im Vergleich der beiden Vgn fiel mir ferner auf, dass in Vg A motorisch schwächere Schülerinnen und Schüler häufiger angespielt und besser integriert wurden, als in der anderen Gruppe. Dies lässt sich nicht ausschließlich auf die spielgemäße Methode zurückführen, sondern auch auf das in anderen Unterrichtseinheiten erworbene Sozialverhalten der Vpn, die allgemeine Situation in der Klasse und ihre soziale  
25 Struktur. Jedoch fördert diese Methode das Sozialverhalten eher z.B. durch Überzahlspiel, als die Technik-Taktik-Methode, da hier die Leistung des Einzelnen stärker berücksichtigt wird. So üben in der Technik-Taktik-Methode möglicherweise einzelne Schülerinnen und Schüler das Dribbeln, während die Leistungsstärkeren

---

<sup>78</sup> vgl. Landau, Dietrich, 1977. S. 150

<sup>79</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 10

<sup>80</sup> Aufmerksamkeit, Mitarbeit, Motivation und Leistungsbereitschaft

### 3. Untersuchung

schon Basketball spielen. Damit wird durch die Technik-Taktik-Methode ein wesentliches Lernziel des Sportunterrichts, nämlich die Förderung der Sozialkompetenz<sup>81</sup>, ignoriert.

- 5 Die Ergebnisse der Untersuchung lassen sich aber nur begrenzt auf die jeweilige Methode zurückführen, denn sie sind immer in Zusammenhang mit der Lerngruppe zu betrachten. So waren die Lernvoraussetzungen der Gruppen sehr unterschiedlich<sup>82</sup>. Während die Vg A in der allgemeinen Spielfähigkeit nur mittelmäßige Werte erreichte und die Vg B gute, war zur Verbesserung der allgemeinen Spielfähigkeit  
10 in der Vg A mehr Potenzial als in der Vg B vorhanden.

Darüber hinaus wählte ich von vornherein die Methode, von der ich annahm, sie sei für die betreffende Lerngruppe die geeignetere. Ich kann hier nicht abschließend beurteilen, wie die Ergebnisse der Untersuchung ausgefallen wären, hätte die Vgn  
15 die jeweils andere Methode durchlaufen. Aufgrund meiner Erfahrung mit den Vgn bin ich jedoch sicher, dass die Vg A weniger Bereitschaft zum isolierten Üben hat und sich unter Umständen sogar verweigern würde. Hier bräuchten weitere Untersuchungen Klarheit.

20

---

<sup>81</sup> vgl.: 2.2.1. Allgemeine Ziele des Sportunterrichts

<sup>82</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest

#### 4.2. Konsequenzen

Die Untersuchung hat Vor- und Nachteile der beschriebenen Methoden deutlich aufgezeigt. In Zukunft werde ich mir die Vorteile der jeweiligen Methode zu nutzen machen und die Nachteile möglichst ausschließen. Da es aber „kein standardisiertes, für alle Fälle und Gelegenheiten „richtiges“ Handeln [gibt],“<sup>83</sup> werde ich die Methodenwahl im Sportunterricht immer konkret an die jeweiligen Lerngruppen, Unterrichtsinhalte und Lernziele anpassen.

In der Vg A hat es sich als sehr günstig erwiesen von Anfang an ein Sportspiel<sup>84</sup> mit dem Basketball zu spielen. Daher werde ich beim Lehren von großen Spielen mit einem verwandten Sportspiel beginnen. Daraus wird sich die Notwendigkeit des isolierten Übens - aus diesem Spiel heraus - ergeben. Die Untersuchung hat gezeigt: Wenn die Schülerinnen und Schüler das Üben als Notwendigkeit erkennen, um das Spielen zu verbessern, dann sind sie deutlich motivierter, als bei isolierten Übungen wie hier nach der Technik-Taktik-Methode.

Um die technische Elemente, d.h.: das Dribbeln, den Korbwurf und das Passen zu erlernen ist das isolierte Üben wie in der Technik-Taktik-Methode jedoch erforderlich. Hier ist darauf zu achten, dass die Motivation und Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler nicht verloren geht. Wenn die Elemente, die geübt worden sind, anschließend in der selben Unterrichtsstunde im Spiel umgesetzt werden, bleibt die Motivation der Schülerinnen und Schüler erhalten. Dabei soll erreicht werden, dass immer neue Bereiche des Sportspiels beherrscht werden, und die Schülerinnen und Schüler sich auf die nächste Stunde freuen.

---

<sup>83</sup> Söll, 1996. S. 158

<sup>84</sup> Turmball

#### 4.3. Schlussbemerkungen

In den letzten Jahren zeichnet sich der Trend ab, dass immer weniger Kinder sich in ihrer Freizeit bzw. durch ihr Bewegungsverhalten das motorische Fundament für Sportspiele selbst aneignen. Nach Kröger und Roth<sup>85</sup> ist „die Straßenspielkultur heute bedauerlicherweise aus dem Tagesablauf unserer Kinder so gut wie ver-  
5 verschwunden.“ Somit fehlen vielen Jugendlichen Grundfertigkeiten wie Werfen, Fangen, Schießen und Schlagen und andere Basistechniken wie z.B. Übersicht, Orientierung, Lücken erkennen, Zusammenspiel. Diese Fertig- und Fähigkeiten bilden jedoch den Grundstock aller großen Sportspiele.

10

Diese gesellschaftliche Veränderung kann man im Sportunterricht nicht unberücksichtigt lassen. Die Methodenwahl muss in Bezug zur Lerngruppe und deren Vorerfahrungen getroffen werden. So war es in der Vergangenheit sinnvoll, in der Technik-Taktik-Methode große Spiele zu unterrichten. In Anbetracht der Veränderungen  
15 sind aber auch die Methoden selbst zu hinterfragen. Aufgrund der immer unterschiedlicheren Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler halte ich eine innere Differenzierung bei den Lerngruppen für nötig. Hier kann eine Mischung aus den untersuchten Methoden hilfreich sein. Den so ist für sportspielerfahrene Schülerinnen und Schüler ein vereinfachtes, spielverwandtes kleines Spiel nicht immer der  
20 geeignete Lernweg, wenn sie das große Spiel schon außerhalb der Schule kennengelernt haben.

Bezüglich der Sportkultur unserer Zeit muss auch berücksichtigt werden, dass sich neue Sportarten, Bewegungstrends und Körperpraktiken immer schneller ablösen.<sup>86</sup>  
25 Schülerinnen und Schüler müssen heute auch lernen, sich diese neue Formen der Sportkultur selbst anzueignen.<sup>87</sup> Sie brauchen also eine methodische Kompetenz zur selbständigen Aneignung neuer Bewegungsformen. Dazu trägt die Technik-Taktik-Methode kaum bei. Denn um die neue Sportart zu erlernen müssen die Lernenden

---

<sup>85</sup> Kröger, Roth, 1999. S.9

<sup>86</sup> Laging, 2000. S.5

<sup>87</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S.7

### 3. Untersuchung

diese Sportart in Elemente zergliedern. Dies entspricht nicht dem Wunsch vieler Jugendlicher, erst einmal die neue Sportart kennen zu lernen. Die spielgemäße Methode kommt diesem Wunsch durch vereinfachte Spielformen entgegen.

- 5 Letztlich möchte ich hier noch anmerken, dass das Gelingen des Sportunterrichts nicht nur von der Wahl der Methode abhängt, sondern davon, wie die Lehrerin und der Lehrer die Methode im Unterricht umsetzt. Dies ist wiederum vom pädagogischen Selbstverständnis des Unterrichtenden, d.h. von dessen Konzept des Erziehens und Lehrens im Sportunterricht und seiner Persönlichkeit geprägt.

## 5. Literatur

- **Bucher, W:**1006 Spiel- und Übungsformen im Basketball, 5. Aufl., Schorndorf 1994
- **Dietrich, K./Landauer, L.**(Hrsg.): Beiträge zur Didaktik der Sportspiele, Teil I: Spiele in der Leibeserziehung, 2. Aufl. Schorndorf 1976
- 5 • **Dietrich, K./Landauer, L.**(Hrsg.): Beiträge zur Didaktik der Sportspiele, Teil II:, 2. Aufl. Schorndorf 1976
- **Dietrich, K./ Dürrwächter, G. / Schaller, H.-J.:** Die großen Spiele, 5. Aufl., Aachen 1999
- **Döbler / Döbler:** Kleine Spiele, 21. Aufl., Berlin 1998
- 10 • **Kröger / Roth:** Ballschule: Ein ABC für Spielanfänger, Schorndorf 1999
- **Laging R.:** Methoden im Sportunterricht, in Sportpädagogik (Friedrich Verlag) 5/2000. S.3-9
- **Meyer, Hilbert:** Unterrichts Methoden II: Praxisband, 9. Aufl., Berlin 1997
- **Niedersächsisches Kultusministerium:** Grundsätze und Bestimmungen für denSchulsport, Hannover 1998
- 15 • **Schmidt, W:** Fußballschule, Schorndorf 1994
- **Schröder / Bauer:** Basketball trainieren und spielen, Reinbeck 1996
- **Schünemann, R.:** Didaktisch-methodische Modelle für die Schulpraxis, Schorndorf 1972
- 20 • **Terhart, E.:** Unterrichtsmethode in Theorie und Forschung, Weinheim 1993
- **Söll, W:** Sport Unterricht, Sport unterrichten, Schorndorf, 1996
- **Waldowski, L:** Basketball,. Hamburg 1995

## **6. Anhang**

### **Testanweisung:**

#### 1. Korbleger (60 sek.)

Versuche innerhalb einer Minute so viele Körbe wie möglich zu erzielen. Du kannst unter dem Korb stehen bleiben und den Ball nach jedem Wurf fangen und gleich  
5 wieder werfen. Beim Pfiff des Zeitnehmers beginnt und endet die Wertung. Zähle die erzielten Körbe. Der Tester trägt sie in Deine Karte ein.

#### 2. Brustpässe (15 sek.)

Führe auf Pfiff des Zeitnehmers so schnell wie möglich Brustpässe gegen die Wand  
10 in das untere Quadrat aus. Gezählt wird jeder Pass, der das Ziel trifft. Beim Verfehlen des Ziels wird der Pass nicht gezählt. Zähle die Pässe die Du ins Ziel bringst!

#### 3. Überkopfpässe (15 sek.)

Führe auf Pfiff des Zeitnehmers so schnell wie möglich Brustpässe gegen die Wand  
15 in das obere Quadrat aus. Gezählt wird jeder Pass, der das Ziel trifft. Beim Verfehlen des Ziels wird der Pass nicht gezählt. Zähle die Pässe die Du ins Ziel bringst!

#### 4. Slalomdribbeln (60 sek)

Auf Pfiff beginne das Dribbling und umdribble die Stangen. Die letzte Stange um-  
20 dribble vollständig und umdribble die Stangen auf dem Rückweg. Umdribble innerhalb einer Minute möglichst viele Stangen. Beim Auslassen oder Umwerfen einer Stange wird jeweils ein Punkt abgezogen.

#### 5. Freiwürfe (20 Versuche)

25 Versuche mit 20 Würfeln möglichst viele Treffer zu erzielen.

### 3. Untersuchung

#### Anweisung für die Tester:

##### 6. Korbleger (60 sek.)

Beim Pfiff des Zeitnehmers beginnt und endet die Wertung. Zähle die erzielten  
5 Körbe und trage sie in die Karte des Spielers ein.

##### 7. Brustpässe (15 sek.)

Beim Pfiff des Zeitnehmers beginnt und endet die Wertung. Das Ziel ist getroffen,  
wenn der Ball mindestens den markierten Rand (Tesa Krepp) berührt. Übertritt der  
10 Schüler die Matte, wird der nachfolgende Pass nicht gewertet. Hat der Ball bei Ab-  
pfiff die Hand des Schülers verlassen, zählt der Pass. Zähle die Pässe der Schüler  
ins Ziel bringt!

##### 8. Überkopfpässe (15 sek.)

15 Beim Pfiff des Zeitnehmers beginnt und endet die Wertung. Das Ziel ist getroffen,  
wenn der Ball mindestens den markierten Rand (Tesa Krepp) berührt. Übertritt der  
Schüler die Matte, wird der nachfolgende Pass nicht gewertet. Hat der Ball bei Ab-  
pfiff die Hand des Schülers verlassen zählt der Pass. Zähle die Pässe der Schüler ins  
Ziel bringt!

20

##### 9. Slalomdribbeln (60 sek)

Beim Pfiff des Zeitnehmers beginnt und endet die Wertung. Zählt unabhängig von-  
einander die umdribbelten Hindernisse und tragt Eure Ergebnisse in die Karte ein.  
Beim Auslassen oder Umwerfen einer Stange wird jeweils ein Punkt abgezogen.

25

##### 10. Freiwürfe (20 Versuche)

Zählt unabhängig voneinander die erzielten Körbe und tragt die Werte in die Karte  
des Spielers ein!

30

<sup>1</sup> Söll, 1996. S.160

<sup>1</sup> Meyer, 1996. S.45

<sup>1</sup> Meyer, 1996. S.72

### 3. Untersuchung

- <sup>1</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.15
- <sup>1</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.15
- <sup>1</sup> Döbler, Döbler, 1998. S.18
- <sup>1</sup> Bielefeld, 1993. S.6
- 5 <sup>1</sup> Dietrich; Dürrwächter; Schaller; 1999. S.39
- <sup>1</sup> Bucher, 1994. S.5
- <sup>1</sup> Bucher, 1994. S.5
- <sup>1</sup> Waldowski, 1995. S.12
- <sup>1</sup> Dietrich, Dürrwächter; Schaller; 1999. S.43
- 10 <sup>1</sup> Waldowski, 1995. S.47
- <sup>1</sup> Waldowski, 1995. S.71
- <sup>1</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 6
- <sup>1</sup> Söll, 1996. S. 35
- <sup>1</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S.8
- 15 <sup>1</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 9
- <sup>1</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 8
- <sup>1</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 8
- <sup>1</sup> Die Groblernziele siehe 2.2.2. Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball und die Feinlernziele siehe 3.2.2- Die Unterrichtseinheit Basketball
- 20 <sup>1</sup> im Kapitel 4. Auswertung
- <sup>1</sup> Die Grobform bildet das erste Fertigkeiteniveau bei der Aneignung einer Bewegung, vgl. Söll S. 233
- <sup>1</sup> vgl. Meyer, 1994. S. 86
- <sup>1</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S. 14
- 25 <sup>1</sup> vgl. Söll 1996 und Dietrich, Dürwechter, Schaller, 1999
- <sup>1</sup> Meyer, 1994. S.86
- <sup>1</sup> nach Schulze in Laging, 2000. S.4
- <sup>1</sup> Söll, 1995. S.157
- <sup>1</sup> siehe 2.1.1. Kleine und große Spiele
- 30 <sup>1</sup> vgl. Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39 und Söll, 1996. S.197
- <sup>1</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39
- <sup>1</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.39
- <sup>1</sup> vgl. Söll, 1995. S.198
- <sup>1</sup> vgl. Söll, 1995. S.198
- 35 <sup>1</sup> vgl. Söll, 1995. S.198
- <sup>1</sup> vgl. Söll, 1995. S.198
- <sup>1</sup> Dietrich, in Schmidt, 1991 S.35
- <sup>1</sup> vgl. Andresen, Hagedorn, 1976. S.162
- <sup>1</sup> Dietrich, Landau, 1976. S.93

### 3. Untersuchung

- <sup>1</sup> Schaller, 1982 S.11
- <sup>1</sup> Schaller, 1982 S.11
- <sup>1</sup> vgl. Schmidt 1980. S.81
- <sup>1</sup> Andresen, Hagedorn, 1976. S.162
- 5 <sup>1</sup> vgl. Söll, 1996. S.199.
- <sup>1</sup> Schmidt, 1991 S.35
- <sup>1</sup> Schmidt, 1991. S.35
- <sup>1</sup> Dietrich, Landau, 1976. S. 91
- <sup>1</sup> Söll, 1996. S.198
- 10 <sup>1</sup> Andersen, Hagedorn, 1976. S.160
- <sup>1</sup> Söll, 1996. S.198
- <sup>1</sup> Dietrich, Dürrwächter, Schaller; 1999. S.37
- <sup>1</sup> vgl. Söll, 1996. S.197
- <sup>1</sup> vgl. Kröger, Roth,.1999. S.33-82
- 15 <sup>1</sup> vgl. Söll, 1996. S.197
- <sup>1</sup> Andresen, Hagedorn, 1976. S.160
- <sup>1</sup> vgl. 3.2.2. Das Basketballspiel
- <sup>1</sup> vgl. Schünemann, 1972. S.9
- <sup>1</sup> vgl.2.2. Lernziele
- 20 <sup>1</sup> vgl. Unterrichtsmethoden
- <sup>1</sup> wie halten und fangen des Basketballs vgl. 3.2.3. Das Basketballspiel
- <sup>1</sup> siehe 4.1.2. Lerngruppe B
- <sup>1</sup> Kennzeichnend für die Technik-Taktik-Methode; vgl. 2.3.1. Technik-Taktik-Methode
- <sup>1</sup> siehe 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball
- 25 <sup>1</sup> vgl. Dietrich, Dürrwächter, Schaller, 1999. S.48
- <sup>1</sup> Spielidee des Basketballs, siehe 3.2.2. Das Basketballspiel
- <sup>1</sup> vgl. Dietrich; Dürrwächter; Schaller; 1999. S.56
- <sup>1</sup> siehe 2.1.2. Das Basketballspiel; Die Spielregeln
- <sup>1</sup> vgl. Waldowski, 1995. S.49
- 30 <sup>1</sup> Waldowski, 1995. S.50
- <sup>1</sup> siehe 3.2.3. Ausgangstest
- <sup>1</sup> siehe Anhang
- <sup>1</sup> vgl. 2.2.2
- <sup>1</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest
- 35 <sup>1</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest
- <sup>1</sup> vgl. 3.2.2. Die Unterrichtseinheit Basketball
- <sup>1</sup> Söll, 1996. S.198
- <sup>1</sup> vgl. Landau, Dietrich, 1977. S. 150
- <sup>1</sup> vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S. 10

### 3. Untersuchung

<sup>1</sup> Aufmerksamkeit, Mitarbeit, Motivation und Leistungsbereitschaft

<sup>1</sup> vgl.: 2.2.1. Allgemeine Ziele des Sportunterrichts

<sup>1</sup> vgl. 3.2.1. Der Eingangstest

<sup>1</sup> Söll, 1996. S. 158

5 <sup>1</sup> Turnball

<sup>1</sup> Kröger, Roth, 1999. S.9

<sup>1</sup> Laging, 2000. S.5

<sup>1</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, 1998. S.7

10

49

49

### 1. Vorwort

15

49

### 2. Theoretische Grundlagen

20

49

### 3. Untersuchung

25

30